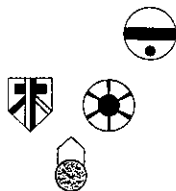


CARTOPHILIA HELVETICA

Postfach 3037 CH-8201 Schaffhausen



13. Jahrgang

13^e année

Bulletin 3 / 1998

Inhalt / Sommaire

Mitgliederbrief / Lettre à nos membres	3 / 4
Eine Jasskartengrenze in Liechtenstein (Walter Haas)	5
Veranstaltungen / Manifestations (Convention IPCS; 10 Jahre ASESCOIN)	7
Ausstellungen: - Graf Zeppelin und die Lotterie - Spielkartenherstellung vom 18.-20. Jht. - Verleidelijke speelkaarten	9
Die Stralsunder Spielkartenfabriken (Bruno Endrusseit)	13
In Memoriam: (Dr. Marianne Rumpf / Hanspeter Weise)	16
Treffen "Bube Dame König" und "Talon" in Innsbruck	17
Ein Kartenfund in Schaffhausen	20
Neue Jasskarten eines ausländischen Fabrikanten (W. Haas)	22
Herzlichen Dank	24
Verschiedenes - Faits divers	24
Sammler Treffen in Winterthur	28
Publikationen aus dem Deutschen Spielkarten-Museum	29

Mitgliederbrief

Sehr geehrte Damen und Herren,

vor Ihnen liegt eine weitere Ausgabe unseres "Bulletin". Es enthält einen bunten Strauss von Beiträgen aus dem Bereich der Spielkarten.

Mit der Convention der International Playing Card Society in Issy-les-Moulineaux schliesst sich der Reigen der verschiedenen Veranstaltungen der nationalen Gesellschaften im Jahr 1998. Zahlreiche Mitglieder der Cartophilia Helvetica haben die Absicht geäussert, über das Wochenende vom 23.-26.Oktober nach Paris zu fahren, wo ein vielfältiges und interessantes Programm sie erwartet. Bereits sind vom Vorstand der I.P.C.S. die Tagungsländer der nächsten beiden Jahresversammlungen festgelegt worden: 1999 ist Polen (Wroclaw/Breslau) an der Reihe und für das Jahr 2000 sind die Vereinigten Staaten von Amerika vorgesehen.

Von verschiedenen Seiten ist der Wunsch geäussert worden, wieder einmal eine aktualisierte Mitglieder-Liste der Cartophilia Helvetica zu publizieren. Die Herausgabe ist auf Jahresende geplant. Natürlich wäre es schön, wenn wir im Jubiläumsjahr noch zahlreiche neue Mitglieder gewinnen könnten. Sollten Sie also noch Leute in Ihrem Bekanntenkreis kennen, die spielkartenbegeistert, jedoch noch nicht Mitglied der Cartophilia sind, so gewinnen Sie diese für eine Mitgliedschaft. Als Dank übernehmen wir im kommenden Jahr Ihren Mitgliederbeitrag!

Mit freundlichen Grüssen



Lettre à nos membres

Mesdames et Messieurs,

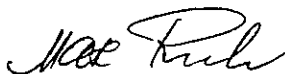
voilà le numéro 3 de notre "Bulletin"! Vous y trouverez un vrai bouquet de contributions et articles sur la carte à jouer. Le week-end du 23 au 26 octobre, il y aura lieu la Convention de l'International Playing Card Society, cette année à Issy-les-Moulineaux. Avec ce Congrès se termineront les assemblées générales des sociétés nationales. A Paris, un programme intéressant et bien varié nous attendra. Déjà le comité de l'I.P.C.S. a fixé les pays où se dérouleront les deux futures Conventions: En 1999 nous nous trouverons en Pologne (Urozlau/Breslau) et pour l'an 2000, un voyage aux Etats-Unis est prévu. Ca veut dire qu'il faut épargner les sous.

Un bon nombre de membres a exprimé le désir d'avoir une nouvelle liste actualisée des membres de Cartophilia Helvetica. La publication de cette liste est prévue pour décembre.

Evidemment nous souhaiterions d'augmenter le nombre de nos membres. Si vous connaissez donc des gens qui s'intéressent aux cartes et qui ne participent pas encore à notre société, invitez-les à devenir membre. Comme signe de reconnaissance votre souscription pour 1999 sera payé!

Pour terminer, la rédaction du "Bulletin" s'excuse que les membres de langue française cherchent en vain les articles en français. Pour corriger cette situation nous lançons un appel de collaboration. Tout contribution sera bienvenue. Merci d'avance!

Avec les salutations les plus chaleureuses



Eine Jasskartengrenze in Liechtenstein

Walter Haas

Natürlich wissen alle Schweizer, dass es in unserm Land eine Jasskartengrenze gibt, und die denkwürdige Exkursion der Cartophilia nach Kröschenbrunnen unter der kundigen Leitung unseres Präsidenten hat uns diese Grenze leibhaftig gemacht. Dagegen werden nur wenige wissen, dass es auch in Liechtenstein eine ähnliche Grenze gibt - kein Land zu klein, um Jasskartengrenzland zu sein.

Trotz ihrer eminenten cartophiliströsen Bedeutung ist diese Tatsache auch vielen Liechtensteinern verborgen geblieben. Auf mein drängendes Nachboren gingen aber einige in sich, schauten um sich und bestätigten: Ja, an einigen Orten spielt man mit den Deutschschweizer Karten, an andern Orten aber mit den Salzburger. Und wo verläuft die Grenze? Natürlich zwischen Oberland und Unterland - das ist die Standardantwort, wenn man in Liechtenstein nach der Verbreitung irgendwelcher kultureller, sozialer oder ökonomischer Phänomene fragt.

Also im Unterland: Deutschschweizer Karten, im Oberland: Salzburger. In Vaduz jedenfalls erhält man in jeder seriösen Papeterie Salzburger. Mit Piatniks erneuert-verkitschtem Wienerbild mit dem fürstlichen Wappen auf der Rückseite, das in den dortigen Touristenläden zu haben ist, soll dagegen noch kein Einheimischer beim Spielen erpapt worden sein.

Unter- und Oberland stossen zwischen Schaan und Eschen aufeinander, daran besteht kein Zweifel. Dort verlaufen, um ein Beispiel zu nehmen, das mir nun halt einmal nahe liegt, eine erstaunliche Menge von Mundartgrenzen, die dazu führen, dass Unter- und Oberländer recht eindeutig voneinander unterschiedene Dialekte sprechen.

Jetzt kriegen wir aber Schwierigkeiten mit der Feinlokalisierung der Jasskartengrenze. Ich habe ein Salzburger Jass, das ein Triesenberger Teppichhändler seinen Kunden geschenkt hat - vernünftigerweise, denn die jassen als Oberländer ja mit Salzburger Karten. Ich habe aber auch ein Deutschschweizer Jass, das auf seiner Rückseite für die Fastnachtsgesellschaft Schaan wirbt, und das verunsichert mich ungemein: Auch die Schaaner müssten doch als Oberländer mit Salzburger spielen. Verläuft also in bezug auf die Spielkarten die Grenze zwischen Ober- und Unterland weiter südlich, zwischen Vaduz und Schaan?

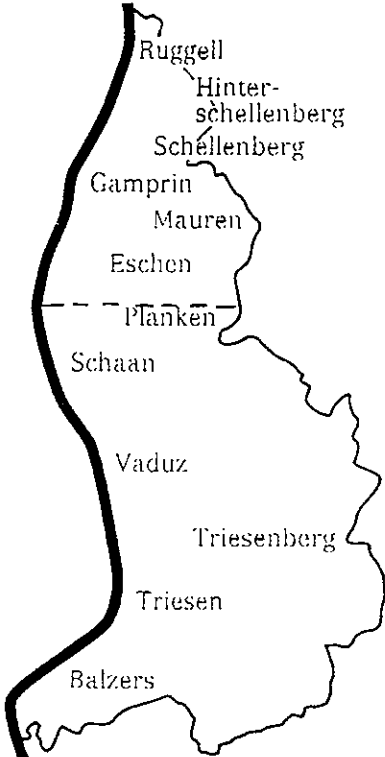
Das aber wüchse sich zu einem echten kulturanthropologischen Problem aus, denn es würde bedeuten, dass sich die Oberländer jasskartentechnisch an die Unterländer angepasst haben. Und das wäre äusserst ungewöhnlich, in der Sprache etwa (und auch sonst, sagen einige) passen sich die Unterländer immer mehr an die Oberländer an. Warum nicht bei den Jasskarten?

Ja und überhaupt: Wie kommen die Oberländer dazu, mit österreichischen Karten zu spielen, wo sie doch sehr viel engern Kontakt zur Schweiz als zu Öster-

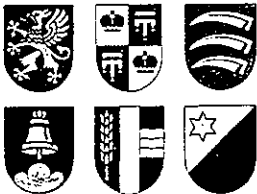
reich haben (was aufgrund der Landesnatur nicht verwundert)? Und umgekehrt: Wie kommen die Unterländer dazu, mit Schweizer Karten zu spielen, wo sie doch traditionell sehr engen Kontakt zum österreichischen Vorarlberg haben (was aufgrund der Landesnatur wiederum nicht verwundert)?

Und womit um Gotteswillen spielen die Vorarlberger?

Die einschlägigen Probleme nehmen immer internationalere; um nicht zu sagen globale Dimensionen an. Gibt es wirklich keinen Liechtensteiner Kollegen, der sich um ihre Lösung bemühen würde?



Seit der Herrschaft der Briefkästen hat der Briefträger das Unterland fest in seiner Hand.



Wird der kämpferische Salzburger das Oberland auf die Dauer halten können?

Veranstaltungen / Manifestations

CONVENTION 1998

23-26 October

Issy-les-Moulineaux

The International
Playing-Card Society



NOS HÔTES pour la Convention 1998 sont la ville d'Issy-les-Moulineaux (au sud-ouest de Paris) et le Musée Français de la Carte à Jouer (MFCJ), désormais relogé dans son nouveau bâtiment de la rue Auguste-Gervais. Le week-end commencera le **vendredi 23 octobre** au Musée avec l'accueil et l'enregistrement et sera suivi par la visite de l'exposition temporaire sur les cartes de Grimaud. Après quoi, les participants seront les invités du Maire de la ville pour un buffet municipal à l'Hôtel de Ville. La soirée se terminera par la première bourse d'échange, dans le hall de la Médiathèque.

Samedi, les communications débiteront par le "*Sylvia Mann Memorial Lecture*" qui sera donné par Filip Cremers sur "La valeur du whist—réflexions sur le jeu". Les autres orateurs seront **P. Palasi** (cartes héraldiques), **E. Péroux** (Aluette), **P. Blaise** (cartes et cartiers

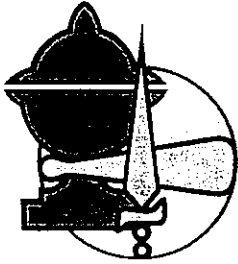
à Limoges), **Hjalmar** (cartes truquées), **R. Decker** (le symbolisme du tarot). Ces communications seront suivies d'une autre bourse d'échange puis de l'Assemblée Générale annuelle. Il y aura aussi la possibilité d'assister à des démonstrations de tarot pour ceux que cela intéresse. La soirée se terminera au "Chemin des Vignes" avec dîner de saison, vins et animations. Le Prix Modiano 1998 sera aussi présenté à cette occasion.

Dimanche, retour à l'auditorium du Conservatoire pour écouter les dernières communications. Celles-ci se termineront à midi. Dans l'après-midi, il sera possible de revoir le MFCJ ou de visiter Paris.

Ceux qui peuvent rester à Paris le **lundi 26 octobre** pourront participer à une visite spéciale des cartes à jouer du Musée National des Arts et Traditions Populaires (des informations plus précises seront fournies ultérieurement).

Les intéressés sont priés de se communiquer sans délai avec ACCART, Musée Français de la Carte à Jouer, 16, rue Auguste-Gervais, F-92130 Issy-les-Moulineaux.

10 Jahre spanische Spielkarten-Gesellschaft



X CONGRESO
ASESCOIN
VILLARROBLEDO
OCTUBRE 1998



Sabatés y Cía. Barcelona, c.1850.

Ueber das Wochenende vom 16.-18.Oktober 1998 feiert die spanische Spielkartengesellschaft ASESCOIN (Asociación Española de Coleccionismo e-Investigación del Naípe) mit Sitz in Alcorcón bei Madrid das zehnjährige Bestehen. Anlässlich des Jubiläumstreffens in der Stadt Villarrobledo findet dort auch eine Spielkarten-Ausstellung unter dem Titel

EL **Siglo de Oro**
DE LA **Baraja**
Española
1800~1931



"El Siglo de Oro de la Baraja Española 1800 - 1931" statt. Sie ist vor allem an eine Oeffentlichkeit gerichtet, die noch wenig Kenntnis von der Vielfalt der Spielkarten hat. Mitglieder der Cartophilia Helvetica, welche an diesem Treffen teilnehmen möchten, sind gebeten, sich unverzüglich mit

Alberto Perez Gonzalez
Calle de Juan de Urbieta, 16
(Escalera A 5^oB)
E-28007 Madrid
Tel.: ... 91 552 92 05

in Verbindung zu setzen.

Wir wünschen unserer Schwestergesellschaft alles Gute für die Zukunft!

Ausstellungen / Expositions



DEUTSCHES SPIELKARTEN-MUSEUM LEINFELDEN-ECHTERDINGEN

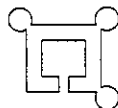
Zweigmuseum des Württembergischen Landesmuseums Stuttgart

Schönbuchstraße 32 (Schönbuchschaule)

70771 Leinfelden-Echterdingen

70747 Leinfelden-Echterdingen, Postfach 10 03 51

Telefon (07 11) 75 60-120, Telefax (07 11) 75 60-121



Neue Öffnungszeiten ab 1.12.97

Do. - Sa. 14.00 - 17.00 Uhr

Sonn. u. Feiertage 11.00 - 17.00 Uhr

Gruppen nach Vereinbarung

Kabinettausstellung

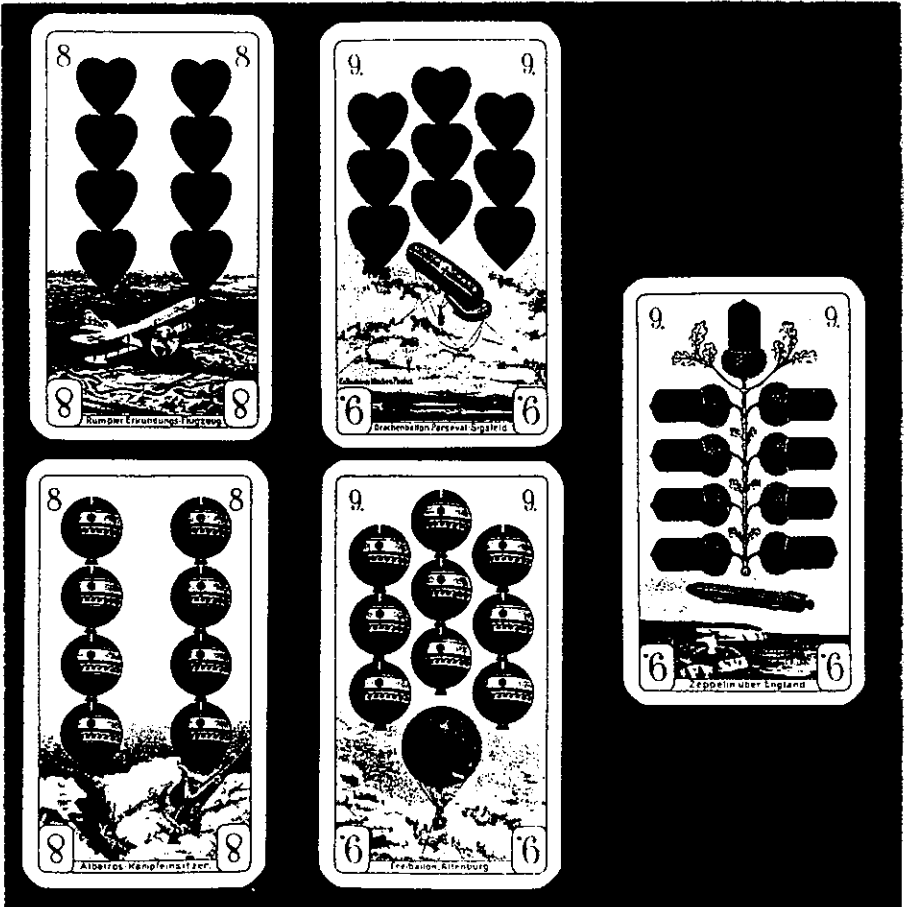
Graf Zeppelin und die Lotterie

15.7.1998 - 28.2.1999

Der 5. August vor 90 Jahren war der „Tag von Echterdingen“. Dort ereignete sich die große Katastrophe mit dem notgelandeten Luftschiff LZ 4 während seiner geplanten 24 Stunden-Fahrt, die sich im Nachhinein als die „glücklichste Unglücksfahrt“ herausstellte. Ein verheerendes Unwetter hatte das Luftschiff aus seinen Verankerungen gerissen, so daß es an einem Baum in Flammen aufging. Die daraufhin bei Graf Zeppelin eingegangenen Spenden von über 6 Millionen Mark, das „Wunder von Echterdingen“, führten zur Stiftung „Entwicklung der Luftschiffahrt“.

Im Jahr des 90. Gedenktages dieses Zeppelin(un)glücks auf Echterdinger Gemarkung veranstaltet die Stadt Leinfelden-Echterdingen unter der Federführung des Kulturamtes in sämtlichen Kultureinrichtungen und in Kooperation mit Vereinen und sonstigen Organisationen ein Projektjahr zum Thema „TRAUM VOM FLIEGEN“.

Vor dem „Tag von Echterdingen“ hatte Graf Zeppelin seine Luftschiffe LZ 2 und LZ 3 mit Hilfe zweier - durch König Wilhelm II. von Württemberg genehmigten - Geldlotterien teilfinanzieren können. Nach der Katastrophe auf den Fildern war der Bekanntheitsgrad des Grafen Zeppelin jedoch so groß, daß er keine weiteren Lotterien mehr benötigte, um seine zukünftigen Projekte zu finanzieren. Das Deutsche Spielkarten-Museum präsentiert anhand einiger ausgewählter Beispiele einen historischen Überblick aus der über 450jährigen Geschichte des Lottos und der Lotterie.



Einen besonderen Schwerpunkt bilden dabei die von Graf Zeppelin initiierten Lotterien. Einen Lotterieschein hat das Deutsche Spielkarten-Museum für die Dauer der Ausstellung als Leihgabe erhalten. Die Lotterie, ein altes Spiel, ermöglichte Graf Zeppelin, seine kühne zukunftsweisende Entwicklung, nämlich die Vision von der „Eroberung des Luftmeers“, Wirklichkeit werden zu lassen. Zahlreiche Leihgaben aus dem Württembergischen Landesmuseum, ursprünglich Bestandteil der Sammlung „Geschmacksverirrungen“ des Landesgewerbeamtes, ergänzen auf anschauliche Weise den damals einsetzenden Zeppelinkult. Als Motiv und als Publikumsmagnet haben die „Zeppeline“ bis heute nichts von ihrer Faszination verloren. Die Pioniere und Fluggeräte der Luftfahrtgeschichte waren stets ein beliebtes Thema und so findet man sie auch heute noch auf zahlreichen Spielkarten wieder.

Die Spielkartenherstellung vom 18. bis 20. Jahrhundert am Beispiel der Firma ASS

Am 1. Juli 1996 musste die Spielkartenfabrik ASS AG in Leinfelden-Echterdingen den Konkurs anmelden. Für das Deutsche Spielkarten-Museum, das ehemals Teil der ASS war, lag es deshalb nahe, in einem Rückblick an das Entstehen und die Geschichte dieses Unternehmens zu erinnern. Mit Hilfe ehemaliger Mitarbeiter der Firma richtete die neue Leiterin des Museums, Frau Dr. Annette Köger, diese Ausstellung ein, die am 3. Dezember 1997 eröffnet werden konnte. Anlässlich der Eröffnung sagte Frau Dr. Köger zum Ausstellungskonzept: "In 12 Stationen sind die 232 Jahre aufgearbeitet worden. Es sind Themenbereiche wie die Anfänge der Firma, die Ära Napoleons, die Weimarer Republik und das Wirtschaftswunder der 50er Jahre formuliert, um nur einige herauszugreifen. Dabei ist festzustellen, dass vor rund 100 Jahren die ASS AG schon einmal in solche finanzielle Schwierigkeiten geriet, dass die AG aufgelöst wurde. Die Hilfe kam damals in der Person Carl Schneiders, der dem Verkauf der Altenburger Spielkartenfabrik an die Vereinigten Stralsunder Spielkartenfabriken 1893 zustimmte. Der Zusammenschluss der Altenburger und Stralsunder war ein Erfolg, wie die kräftig steigenden Umsatzzahlen vor dem 1. Weltkrieg zeigten."

Die Ausstellung vermittelt auch einen Ueberblick über die Herstellung der Spielkarten während der vergangenen zweihundert Jahre. Der Anfang wird mit dem Blick in eine Kartenmacherwerkstatt um die Zeit um 1780 gemacht. Im 19. Jahrhundert finden wir das Steindruckverfahren. Neben den Illustrationen des Arbeitsprozesses sind auch die damals verwendeten Handwerkszeuge abgebildet. Schliesslich präsentieren sich in den Vitrinen die einzelnen Kartenspiele, wie sie im Laufe der Zeit von der Firma ASS, bzw. ihren zahlreichen Vorläufern hergestellt wurden. Zur Ausstellung ist ein Begleitheft publiziert worden, das alle Ausstellungstexte samt einigen Abbildungen enthält. Das Heft kann über das Sekretariat der Cartophilia Helvetica bezogen werden (Preis: Fr. 12. Noch besser ist es jedoch, wenn man nach Leinfelden fährt, um sich die interessante Ausstellung anzusehen. Sie dauert noch bis Februar 1999.



verleidelijke speelkaarten

(Pin-up-Girls auf Spielkarten)

tentoonstelling in het Nationaal
Museum
van de Speelkaart Turnhout
18 september 1998 - 31 januari 1999

openingsuren:
dins- tot zaterdag: 14-17 u.
zondag: 11-17 u.

Nationaal Museum van de Speelkaart, Druivenstraat 18, B-2300 Turnhout
tel. (32)-(0)14-41 56 21, fax (32)-(0)14-41 43 24



Wir gratulieren

Wie wir aus der neuesten Ausgabe "The Playing Card" (Vol. XXVII, No.1) entnehmen, ist der MODIANO-Preis 1998 dem Präsidenten der oesterreichischen Spielkartengesellschaft "Talon", Klaus Reisinger für sein fundamentales Werk "Tarocke. Kulturgeschichte auf Kartenbildern" zugesprochen worden. Wir gratulieren Klaus Reisinger, der auch Mitglied der Cartophila Helvetica ist, ganz herzlich zu dieser Ehrung.

Die Stralsunder Spielkartenfabriken

(aus der Geschichte der Stadt Stralsund)

Am 12. September 1764 stellte Carl Friedrich Brandt aus Stralsund bei der Königlich Schwedischen Regierung den Antrag auf Erteilung eines Privilegs zum Betreiben einer Spielkartenfabrik. Er begründete seinen Antrag damit, daß durch eine eigene Produktion wertvolle Importe vermieden werden können. Fast zur gleichen Zeit, am 26. September 1764, richtete auch Johann Caspar Kern aus Stralsund ein ähnliches Gesuch an die genannte Regierung. Kern war von Beruf Graveur und in der Münze in Stralsund tätig gewesen.

Während der Antrag von Brandt abgelehnt wurde, erhielt Kern am 25. Oktober 1765 die alleinige Konzession für die Errichtung einer Spielkartenfabrik. Kern hatte die für die Produktion erforderlichen Produktionsmittel und auch das geeignete Papier zum Teil schon vor der Genehmigung beschafft und konnte sofort mit der Produktion beginnen. Nach dem Tode des Johann Caspar Kern ging diese Fabrik am 9. Juli 1793 in das Eigentum des Kaufmannes Georg Friedrich Schlüter über. Seit 1793 befand sich die Fabrik im Hause Heilgeiststraße 61.

Am 7. April 1820 heiratete Ernst Joachim Leopold von der Osten die Tochter des Georg Friedrich Schlüter, Wilhelmine Schlüter. Nach dem Tode des Georg Friedrich Schlüter im Jahre 1823 übernahm Leopold von der Osten die Spielkartenfabrik seines Schwiegervaters. Am 8. August 1845 wurde die genannte Spielkartenfabrik Eigentum des Ludwig von der Osten, der sie 1859 an seinen Schwiegersohn, den Rittmeister a. D. Carl Ludwig von Zansen übergab. Dieser verkaufte die Fabrik am 20. März 1869 an den Färbermeister G. Mie. Die beiden letztgenannten Besitzer produzierten die Spielkarten mit der Fabrikbezeichnung „v. d. Osten Stralsund“.

Es hatte sich gezeigt, daß die Produktion von Spielkarten ein rentables Geschäft war. Deshalb entstanden in Stralsund noch weitere Unternehmen dieser Art.

Der Rentier Ludwig Heidborn erhielt wahrscheinlich schon 1846 die Konzession zum Betreiben einer Spielkartenfabrik. Sicherer Nachweis, daß er Spielkarten produziert hat, besteht seit 1847. Am 20. März 1852 kaufte Heidborn für 9000 Taler das jetzige Haus Knieperwall 1 a sowie das dazugehörige Grundstück und richtete hier eine Spielkartenfabrik ein.

Der Kaufmann Gustav Friedrich Diekelmann, wohnhaft Badenstraße 13, hatte im Hause Jakobiturmstraße 32 eine Spielkartenfabrik eingerichtet. Sicherer Nachweis über die Existenz dieser Fabrik besteht seit 1848. Nach dem Tode des G. F. Diekelmann am 14. September 1850 übernahm sein Sohn Eugen Diekelmann die Fabrik. Teilhaber war der Tuchhändler Theodor Wegener.

Im Jahre 1855 wurde Theodor Wegener Eigentümer der Diekelmann'schen Spielkartenfabrik, die im Hause Jakobiturmstraße 32 verblieb. Das Fabrikhaus blieb Eigentum des Diekelmann. Nach dem Tode des Theodor Wegener am 21. Januar 1863 führte seine Ehefrau die Fabrik und ab 1867 ist im Wohnungs-Anzeiger Fritz Wegener als Inhaber der Spielkartenfabrik eingetragen, die sich nun im Hause Frankenstraße 43 befand. Fritz Wegener war Sohn des Theodor Wegener.

Am 1. Oktober 1872 schlossen sich die Spielkartenfabriken Ludwig v. d. Osten (Inhaber: G. Mie), Ludwig Heidborn und Theodor Wegener (Inhaber: Fritz Wegener) zu einer Aktiengesellschaft zusammen. Sie nannten sich „Vereinigte Stralsunder Spielkartenfabriken A. G.“ Das Kontor wurde im Hause Knieperwall 1 a eingerichtet, die Produktion blieb in den alten Gebäuden.

Um die Produktion konzentriert unterzubringen, wurden durch die neu gegründete A. G. folgende Häuser gebaut: 1883 — Produktionsgebäude Knieperwall 3; 1885 — Kontor Am Kütertor 2; 1888 — Speicher Am Kütertor 3; 1891 — Produktionsgebäude Knieperwall 4. Die Gebäude Heilgeiststraße 61 und Frankenstraße 43 wurden verkauft.

Der neue Betrieb, war nun kapitalkräftig, konnte die Produktion vergrößern, andere Spielkartenfabriken zum Konkurs zwingen und diese dann aufkaufen. Von 1872 bis zum ersten Weltkrieg wurden folgende Spielkartenfabriken aufgekauft bzw. mit der AG in Stralsund zusammengeschlossen:

1872 — Spielkartenfabrik C. Pfeiffer, Berlin.

1882 — Spielkartenfabrik Lenhoff und Heuser, Frankfurt am Main. Es erfolgte der Ankauf der Fabrik, die Maschinen wurden nach Stralsund gebracht, der ehemalige Inhaber wurde Leitungsmitglied der AG in Stralsund.

1888 — Spielkartenfabrik W. Falkenberg & Co. Stralsund, Barther Straße 20. Diese Spielkartenfabrik ist im Wohnungs-Anzeiger für den Stadtkreis Stralsund erst seit 1875 nachweisbar.

1894 — Spielkartenfabrik Rochus Sala, Berlin.

1895 — Spielkartenfabrik August Ludwig & Emil Schmidt, Halle. Die Fabrik wurde aufgekauft und produzierte danach weiter unter der Bezeichnung „Vereinigte Stralsunder Spielkartenfabriken A. G., Abt. Halle/a. S., vorm. Ludwig & Schmidt“. Diese Fabrik ging 1924 an die Abteilung Altenburg über.

1897 — Spielkartenfabrik Schneider & Co., Altenburg. Es erfolgte eine Vereinigung mit der AG in Stralsund. Die Fabrik produzierte weiter unter der Bezeichnung „Vereinigte Stralsunder Spielkartenfabriken A. G., Abteilung Altenburg, vorm. Schneider & Co., Altenburg/Thür.“ Dieser Teilbetrieb der Stralsunder AG hat für 25 Jahre Mitarbeit eine Medaille herausgegeben.

1901/02 — Spielkartenfabrik C. T. Sutor, Naumburg.

1904/05 — Spielkartenfabrik Julius Booch, Werdau/Sa. Nach Ankauf der Fabrik wurden die Maschinen nach Altenburg gebracht.

1907/08 — Spielkartenfabrik Eduard Büttner & Co., Berlin.

Die Maschinen dieses Betriebes übernahm die AG in Stralsund.

Zusammen mit den drei Gründungsfabriken (von der Osten, Heidborn und Wegener) waren zwölf Spielkartenfabriken in die AG Stralsund aufgegangen. Durch Anwendung neuer Technik, Übernahme von Maschinen aufgekaufter Spielkartenfabriken, Rationalisierung des Arbeitsprozesses und Ausbeutung der weiblichen Arbeitskräfte, die nur 65 % des Lohnes der männlichen Arbeitskräfte erhielten, konnte die Produktion laufend gesteigert werden. Der Profit war so groß, daß bereits in den Jahren 1909 bis 1911 das Produktionsgebäude Heilgeiststraße 2 gebaut werden konnte. Im Zusammenhang mit dem Bau dieses Hauses wurde auch das Haus Am Kütertor 4 errichtet.

Durch den Stellungskrieg im ersten Weltkrieg wuchs der Bedarf an Spielkarten für die Frontsoldaten. Aus diesem Grunde erklärte die deutsche Heeresleitung die Spielkartenfabriken für kriegswichtig. Um während der Kriegszeit einen hohen Umsatz zu erzielen, wurden auch Spielkarten mit Kriegsbildern und Persönlichkeiten der kaiserlichen Armee produziert. Die Reingewinne der AG in Stralsund steigerten sich von 26 194 Mark im Jahre 1872 auf 349 602 Mark im Jahre 1917. Die AG in Stralsund hat auch die Spielkartenfabrik W. Tiedemann, Rostock, die nachweislich bis 1920 produziert hat, aufgekauft.



Stralsunder Spielkartenfabrik um 1900

Wegen der zentralen Lage wurde die Stralsunder Spielkartenfabrik im Jahre 1931 nach Altenburg verlegt und mit dem dortigen Teilbetrieb vereinigt. Die Häuser Am Kütertor 2, 3 (1932 umgebaut), 4 und Knieperwall 1 a werden zur Zeit als Wohnhäuser genutzt. Die Produktionsgebäude Knieper-

wall 3 und Knieperwall 4 wurden 1932 abgerissen. Auf diesem Gelände befindet sich jetzt die Werkstatt des Theaters. Das Haus Heilgeiststraße 2 wird jetzt vom Ostsee-Druck Rostock, Betriebsteil Stralsund, genutzt. An dem genannten Gebäude sind oberhalb der Leuchtreklame noch die Spielkarteninsignien Schelle, Herz, Blatt, Eichel (deutsche Farben) zu sehen.

Anmerkung:

Beitrag entnommen aus: Bruno Endruweit, Medaillen zur Geschichte der Stadt Stralsund. In: Numismatische Hefte Nr. 16/1, S. 64—66, Putbus 1985.

Neue Kataloge

Neuer Katalog der Firma MGM Joker KG, München

Im August 1998 erschien ein neuer Katalog von 120 Seiten mit fixen Preisen. Das Angebot umfasst alte und neue Spielkarten. Dem eigentlichen Katalogteil vorgestellt befinden sich zwei spielkartenhistorische Arbeiten: Achim Feldmann berichtet über Ein einzigartiges Kartenspiel aus dem russisch-japanischen Krieg von 1904/05 (S. 1 bis 11). Sigmar Radau stellt „Karten zum Rumpfen“ vor. (S. 12-23). Der Katalog kostet DM 25.- / Sfr. 20.-. Allfällige Interessenten mögen sich direkt an die Firma wenden (siehe Inserat S. 31).

In Memoriam

Wie wir erst jetzt erfahren, verstarb am 26. März 1998 in Berlin Frau Dr. Marianne Rumpf. In verschiedenen Publikationen hat sie sich mit dem Thema "Spielkarten" auseinandergesetzt und zu neuen Einsichten verholfen. Mit ihrer Arbeit "Zur Entwicklung der Spielkartenfarben in der Schweiz; in Deutschland und in Frankreich" (erschienen in: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 72, 1976, S.9-32) hat sie einen wertvollen Beitrag zur Spielkartenforschung in der Schweiz geleistet.

In Altenburg (Thüringen) ist nach längerer Leidenszeit am 18. Mai 1998 der ehemalige Direktor des dortigen Spielkarten-Museums, Herr Hanspeter Weise, gestorben. Herr Weise nahm 1989 als Gast an der Jahresversammlung der Cartophilia Helvetica in Murten teil.

Beiden Verstorbenen werden wir ein ehrendes Gedenken bewahren.

Treffen der Spielkarten-Gesellschaften „Bube Dame König“ und „Talon“ in Innsbruck (12./13.Juni 1998)

Das zur Tradition gewordene gemeinsame Treffen der beiden Gesellschaften fand diesmal in der tirolischen Landeshauptstadt Innsbruck statt und war, dies sei gleich vorweggenommen, ein grosser Erfolg. Ich betone dies besonders, um die Schweizer Mitglieder dieser Gesellschaften, die nicht teilnehmen konnten, neidisch zu machen - und dies waren ausser mir dieses Jahr alle.

Die Tagung begann am Freitag abend mit dem Besuch der Galerie Dieter Tausch, wo Peter Blaas unter Beihülfe seiner ganzen Familie und unter dem Titel WELLI & CO eine in mancher Beziehung ausserordentliche Ausstellung vorbereitet hatte: Ausserordentlich, weil mit zwei Ausnahmen ausschliesslich Spiele einer einzigen Sammlung, derjenigen von Blaas selber, gezeigt wurden; weil alle Spiele in einer einzigen Region, im alten Tirol, hergestellt und verwendet worden waren; weil in dieser Landschaft eine ungewöhnliche Vielfalt verschiedener Standardspiele benutzt wurde, darunter solche, die sonst nirgends bekannt waren und die deshalb heute selten sind. Zur tollen Ausstellung legte Peter Blaas einen hervorragend recherchierten und illustrierten Katalog vor (Exemplare sind bei Max Ruh zu beziehen).

Auf diesen ersten Höhepunkt und das gemeinsame Nachtessen im Tagungshotel (von dem mir vor allem der Südtiroler Wein in Erinnerung geblieben ist) folgte mit der Tausch- und Kaufs session der zweite. Vermutlich waren die grossartigen und dazu spottbilligen Stücke (wie üblich) unter Ausschluss des gemeinen Volks schon vorher gegangen. Hätte sich Manfred Hausler nicht meiner erbarmt und mir ein bayrisches Spiel geschenkt, das er eigentlich wegwerfen wollte, ich hätte den Saal tatsächlich mit leeren Händen verlassen müssen. Aber es war dennoch aufregend wie immer.

Besonders bemerkenswert schienen mir diesmal die "Fachvorträge" vom Samstagmorgen, und zwar jeder aus einem andern Grund. Sigmar Radau berichtete mit guten Abbildungen anhand eines Leipziger "Kommunal-Garden-Spiels" über die aufgeregte Zeit der Juni-Revolution von 1830 und die Versuche des Bürgertums, sich zwar an der Revolution zu beteiligen, aber dennoch nicht vom "Pöbel" gleich mitrevolutioniert zu werden. Bemerkenswert war an Radaus Vortrag auch diesmal wieder seine Fähigkeit, anhand der Spielkarten den geschichtlichen Kontext lebendig zu machen.

Kay Stolzenburger verglich eine Reihe von Standardbildern in ihrer traditionellen Machart mit den Versionen Piatniks, denen er eine besondere Bemühung um ästhetische Qualität bescheinigte. An diesem Vortrag fand ich vor allem bemerkenswert, dass ich mit fast sämtlichen ästhetischen Urteilen Stolzenburgs nicht einig ging, aber dennoch seine Idee sehr gelungen und nachahmenswert fand.

Mit grosser Spannung wurden Frieder Büchels Ausführungen über "Fritz und Franz, zwei Lebenswege auf Spielkarten" erwartet, da kein Mensch sich vorstellen konnte, was der Redner im Schilde führte. Es stellte sich heraus, dass er einige der schönsten Karten seiner Sammlung vorführen wollte. Die Idee, die Dias nach zwei erfundenen Biographien zu ordnen und entsprechend zu kommentieren, begeisterte die Zuhörer; die witzige Formulierung machte aus Büchels Lügengespinnt ein wahres Kabinetstücklein - ganz abgesehen davon, dass man eine ganze Reihe schöner und teilweise sehr seltener Karten, meist aus illustrierten deutschen Tarocken, zu sehen bekam.

Klaus Reisinger blieb eher am Äusserlichen hängen, da er sich diesmal die Tarock-Kartenhüllen aus Wien zum Thema gewählt hatte. Wie immer bei ihm glänzend illustriert vermochte der Vortrag darauf hinzuweisen, dass auch die Verpackungen der Kartenspiele trotz penibler k.k. Reglementierung bemerkenswerte kleine Kunstwerke sind - und oft noch seltener als die Spiele selber.

Die Jahresversammlungen der beiden Vereine samt Rechnungsablage verliefen wie üblich problemlos; gottlob kam es wenigstens bei der Frage nach dem übernächsten Tagungsort fast zu so etwas wie einer Kampfabstimmung. Die gemeinsame Tagung der beiden Vereine wird 1999 in Goslar im Harz stattfinden, wo einstmals die Firma Lattmann tätig war, die Hauptlast der Organisation wird auf Peter Endebrock fallen; es ergäbe sich hier die Gelegenheit, eine den meisten Schweizern kaum bekannte Gegend kennenzulernen. 2000 werden die beiden Vereine in Wien tagen, Klaus Reisinger hat versprochen, dass sein endgültiges Werk über das Wiener Bild auf dieses Datum hin erscheinen wird. Da wir mit dem Freiburger und dem Neuenburger Bild auch etwas betroffen sind, werden hoffentlich auch einige Schweizer den Weg nach Wien finden (abgesehen davon, dass die Stadt nach Ansicht erfahrener Leute selbst ohne Spielkarten eine Reise wert wäre).

Das gemeinsame Abendessen beschloss die offizielle Tagung. Ich fand es eine ausgezeichnete Idee, die Tagung am Freitag abend zu beginnen und den Sonntag Morgen für die Abreise vorzusehen. Dadurch wurde eine geruhige Tagung ohne Hetze aber mit vielen Gesprächen möglich; z.B. mit Margot Dietrich, ihrer Nachfolgerin Annette Köger und Frau Reinhold aus Altenburg (die auch dieses Jahr "Den Alten" herausbringen wird und nicht abgeneigt wäre, in ihrem Museum private Sammlungen zu zeigen) oder mit Lisette Popelier vom Brussels Euro Joker Club (die mich endgültig davon überzeugt hat, dass sogar Joker-Sammler Menschen sein können). Nur eben: So gemütliche Tagungen erfordern zwei Übernachtungen, und es ist verständlich, dass nicht alle Mitglieder in der Lage sind, nebst der Reise so viel Geld auszugeben. Ich weiss nicht, wie das Dilemma zu lösen ist. Für meinen Fall habe ich es diesmal so versucht, dass ich bloss für DM 10.- Karten gekauft habe. Doch es ist sicher ein Alterszeichen, wenn man je länger je mehr wegen der Leute, statt wegen der Karten an solche Anlässe geht.

Walter Haas

Schweizer Spielkarten 1

Die Anfänge im 15. und 16. Jahrhundert



Die erste grosse Publikation der Cartophilia Helvetica ist überall auf Interesse gestossen und hat viele positive Echos ausgelöst. Die Frühzeit der schweizerischen Spielkarten ist erstmals durch die Arbeit von Prof. Detlef Hoffmann zusammengefasst und auf den neuesten Forschungsstand gebracht worden. Nicht zu vergessen ist der Beitrag von Arne Jönsson, der uns die erste schriftliche Quelle über das Kartenspiel in einer Abhandlung des Johannes von Rheinfelden vorstellt.

Die Mitglieder der Cartophilia Helvetica haben diese Publikation gleichsam als Geschenk zum 20jährigen Bestehen der Gesellschaft zugestellt erhalten. Zusätzliche Exemplare dieses Buches können zum Vorzugspreis von Fr. 28.- beim Sekretariat der Cartophilia Helvetica bezogen werden (Postfach 3037, 8201 Schaffhausen).

Ein Kartenfund in Schaffhausen

Wenige Tage vor der Eröffnung der Ausstellung "Die ältesten Schweizer Spielkarten" am 9. Mai im Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen informierte der Leiter des Schaffhauser Staatsarchivs, Dr. Roland E. Hofer den Museumsdirektor Dr. Gérard Seiterle, dass bei einer Buchrestauration Spielkarten zum Vorschein gekommen seien. Unverzüglich wurde noch eine zusätzliche Vitrine aufgestellt, und so konnten die Ausstellungsbesucher bereits an der Ausstellungseröffnung den neuesten Spielkartenfund bewundern.

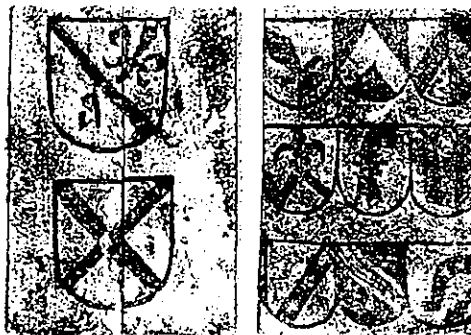
Die gefundenen Karten stammen aus dem Einband des Vergichtbuches (=Urteilsbuch) Band 2 (Signatur: Staatsarchiv Schaffhausen Justiz D 1/2), das von 1537 - 1623 in Gebrauch stand. Es ist mit grösster Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass das Buch um 1537 gebunden wurde und somit die zum Vorschein gekommenen Spielkarten aus jener Zeit oder etwas früher stammen. Gefunden wurden:

Farbe	Figurenkarten		Zählkarten	
	vollständig	Fragment	vollständig	Fragment
Schellen	2	2	7	3
Rosen	4	2	9	1
Eicheln	5	-	6	3
Schilten	2	-	6	6

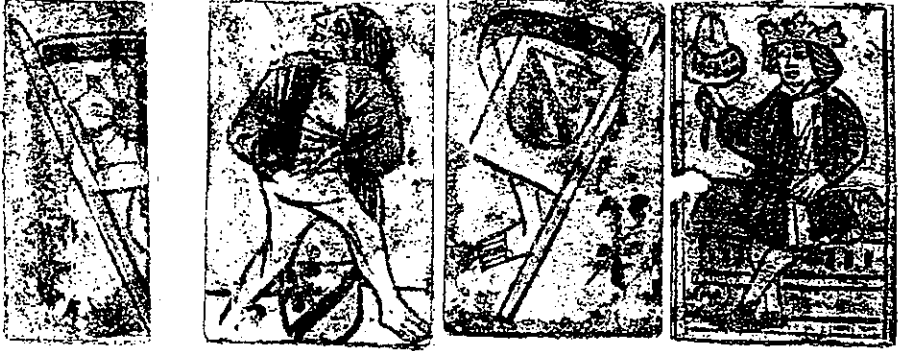
Die mittels Schablonen aufgetragenen Farben waren teilweise noch gut erhalten, insbesondere ein helles grün, das auch auf Karten zu finden ist, die im Staatsarchiv Luzern verwahrt werden.

Woher die Karten stammen ist nicht herauszufinden. Anzunehmen ist aber, dass das Buch in Schaffhausen gebunden wurde. Entsprechend der Darstellung der Figurenkarten gehören sie zum Typus der Basler Karten. Auf der Schilten-Neun-Karte ist einerseits in der zweiten Reihe das Basler Wappen zu finden und andererseits haben wir mit dem dritten Wappen der dritten Reihe das Halbeisen-Wappen. Dieser Spielkartenfund bestätigt einmal mehr, dass der Basler-Typus bei den damals gebräuchlichen Spielkarten sehr verbreitet war.

M.R.



Alex 1937



Neue Jasskarten eines ausländischen Fabrikanten

Walter Haas

Wie man sich täuschen kann! Ich hätte nicht geglaubt, dass die Plauderei über Jasskarten aus dem Ausland so bald eine Forsetzung finden könnte (Bulletin 1, 2/1997). Aber die gängigen Firmenkonzentrationen machen es möglich. Ravensburger hat vor einiger Zeit F.X. Schmid in München gekauft, der seinerseits kurz vorher die Altenburger in Altenburg erworben hatte. Warum also nicht auch Jasskarten, fragte man sich bei Carlit+Ravensburger, der Schweizer Importfirma, und warf diesen Frühling unter Tätärä der Medien ein deutsches und ein französisches Jass made in Altenburg auf den helvetischen Markt. Ravensburger Spiele geniessen nicht zuletzt der hochstehenden Graphik wegen einen guten Ruf, Schmid druckte sehr schöne Spielkarten, und auch die Altenburger konnten etwas - selbst wenn sie sich seinerzeit ausgerechnet bei den Jasskarten nicht eben von ihrer besten Seite gezeigt hatten. Man durfte gespannt sein, was das geballte know-how für die neuen Jasskarten erbringen würde. Jetzt wissen wir es und stellen wiederum fest: Wie man sich täuschen kann! Wer hätte geglaubt, dass man die erbärmliche Ästhetik vieler Jasskarten eiliger Fabrikanten noch unterbieten könnte? Carlit+Ravensburger ist es gelungen.

Im Falle des deutschen Jass knüpften sie an schlechte Altenburger Traditionen an, indem sie einfach ein bestehendes Spiel kopierten und mit minimalen Veränderungen versahen. Diesmal hat man das saubere Produkt der Berliner Spielkarten zugrundegelegt (vgl. die charakteristische Zeichnung der Köpfe!), hat es etwas verkleinert, die Farbverteilung leicht verändert, den Rosen einen gelben Mittelpunkt aufgeknallt, die Schraffuren teilweise mit Weiss begleitet und bei den Bannern verdorben, für die Ziffern auf den Brättli stilsicher ein typographisches Scheusal ausgewählt und das ganze teigiger mit dumpferen Farben gedruckt.

Das französische Jass ist zwar nicht schöner, aber es gibt dem Sammler immerhin ein Rätsel auf: Woher zum Teufel stammt die Zeichnung? Es wäre denkbar, dass man die von F.X. Schmid stammenden Berna-Karten aus den dreissiger Jahren als Zeichenvorlage benutzt hat (Bulletin 2/1992), aber ich kann nicht recht an den grossen Aufwand einer Neuzeichnung glauben. Ferner hat man auf die alte Farbgebung A zurückgegriffen. Die auffälligste Neuerung ist der Rahmen auf allen Zahlenkarten, die schockierendste wieder die katastrophale Drucktype für die Zahlenindices.

AGM Müller hat bereits ihre Besorgnis über den potenten Konkurrenten ausgedrückt - was das Aussehen der Spiele betrifft unbegründeterweise. Angesichts der Carlit+Ravensburger-Karten sind diejenigen von Müller geradezu Rembrandts, und auch wer mit dem deutschen Jass der Berliner spielen will, sollte besser zum Original greifen. Leider aber sind gute Vertriebskanäle für den Verkaufserfolg wohl entscheidender als die graphische Qualität, ja selbst als der Preis. Und so können es sich reiche Fabrikanten unbesorgt erlauben, uns mit Ärmlichem zu überschwemmen. Wirklich?



Der Berliner Rosen-Under (links) und sein Carlit-Klon (rechts).



Postscriptum: Wer meinen unschuldigen Rat befolgen und wirklich zu den Karten der Berliner greifen möchte, muss sich beeilen: Inzwischen sollen die Ravensburger, wie zu vernehmen war, auch die Berliner aufgekauft haben.

Die demütige Haltung des Kreuz-Buben täuscht!

Herzlichen Dank

Im Anschluss an die Jahresversammlung der Cartophilia Helvetica 1998 in Schaffhausen hat unser Mitglied Eckhard H. Burgdorf aus Gerlingen als Anerkennung für die Publikation "Schweizer Spielkarten 1: Die Anfänge im 15. und 16. Jahrhundert" unserer Gesellschaft den Betrag von Fr. 1'000.- (eintausend!) überwiesen als Anerkennung für den ersten Band unserer Schriftenreihe und zugleich als Beitrag für den in Aussicht genommenen zweiten Band. Für diese grosszügige Zuwendung möchte sich der Vorstand der Cartophilia Helvetica, präsiert von Dr. Salz Eberhard ganz herzlich bedanken.

Verschiedenes - Faits divers

Die Wiege der Zukunft liegt im Milchkaffee

(ap) Soll man das Unternehmen an die Börse bringen? Aktien kaufen oder verkaufen? Oder auf Windows 98 umsteigen? Eine Antwort findet sich vielleicht nur einen Mausklick entfernt im Internet – beim «Silicon Valley Tarot Deck»*. Auf diesen Tarot-Karten finden sich die Stereotypen von Menschen, die im Silicon Valley arbeiten, dem Mekka des technischen Fortschritts: der Computerhacker, der forsche Verkäufer und der technisch ahnungslose, aber arrogante Manager. Statt Bechern, Zauberstäben, Druidenfüssen und Schwertern gibt es Netzwerke, Einzelarbeitsplätze, Festplatten und Zentralrechner. Statt Königen, Königinnen, Rittern und Knappen gibt es Technik-Chefs, Verkaufsleiter und Berufsanfänger. Auch andere zeitlose Symbole des Tarots mussten dran glauben. Das Glücksrad, die Liebenden und die Mässigung sind verschwunden, an ihre Stelle getreten sind die Ikonen der High-Tech-Gesellschaft: Börsengang, Aktienoptionen und Risikokapital – und der Milchkaffee.

«Einlaches Kaffeegetränk oder Quell der Erzeugung und der Produktivität? Das hängt davon ab, an welchem Ende des Löffels man ist», lautet die kryptische Erklärung zu dieser Karte.

Seit das Silicon Valley Tarot Deck im März ins Netz gestellt wurde, hatten rund 8000 Menschen wichtige Fragen zu stellen – oft, ob sie nun Windows 98 installieren sollen oder wie es mit Apple weitergeht. Und irgendwie gibt es auch Antworten. Thomas Scoville, der das Programm entwickelt hat, rät, das Orakel nur zu den Themen Technik und Arbeitsplatz zu befragen. Was geben denn auch sonst im Silicon Valley? Auf eine hypothetische Frage nach einem Jobwechsel hier es: «Menschen, die tatsächlich glauben, dass absolute Zufallszahlen mit Algorithmen erzeugt werden können, befinden sich natürlich in einem Stadium der Sünde.»

* www.wenet.net/~scoville/svtmain.html

Neue Zürcher Zeitung

Freitag, 11. September 1998 · Nr. 210

KURIOS

Spielkarten
als Billette
für Luzerner
Rockkonzerte,
1990 bis 1992

Ein unbekannter
Künstler hat
diese "Karten"
gestaltet.

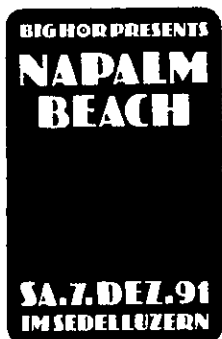
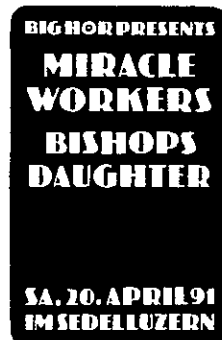
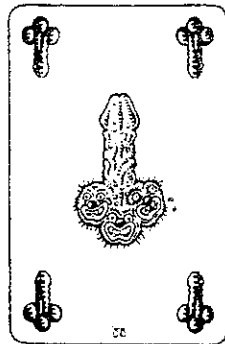
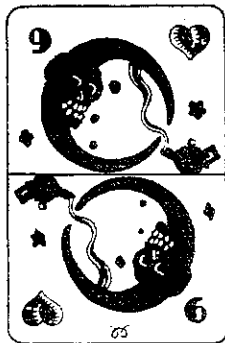
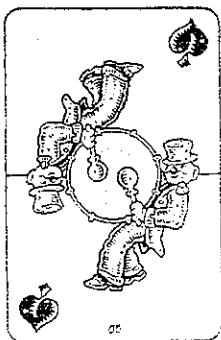
Der Inhalt der
Vorderseiten
ist symbolisch
auf die Namen
der Bands
abgestimmt.

Schade, dass
das Spiel nicht
komplettiert
wird, da die
Rockmusik
bei den Jungen
weitgehend
"out" ist.

Die Karten sind
schwarz-rot oder
schwarz-grün
gedruckt, die
Rückseiten sind
schwarz negativ
gehalten.

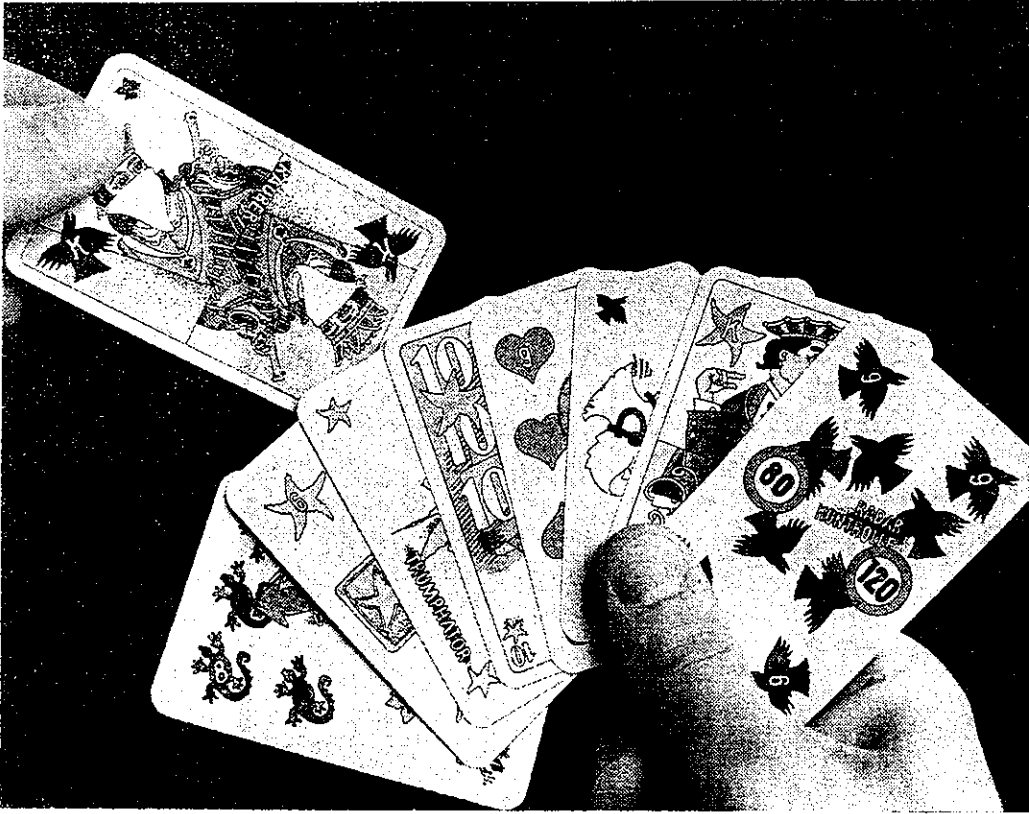
Die Spielkarte
ist auch bei
den Jungen
immer noch "in".

Léon Schnyder



Faites vos jeux

Turbulenter Jass zu dritt, aber keiner spielt nach den gleichen Regeln



«Cosmic Eidex» wird mit den Kartenfarben Raben, Sternen, Herz und Eidex gespielt.

tom. Im August 1989 landeten Avory und Quaife, zwei Bewohner des Planeten RDD44 aus dem Sternbild der Eidechse, mit ihrem Raumschiff bei der Familie Hugentobler auf der Kreuzbodenchlapfalp im Emmental. Die Hugentoblers zeigten den Aliens den gutschweizerischen Jass, während die Ausserirdischen versuchten, den Emmentälern ihr Nationalspiel «Cosmix» beizubringen. Schliesslich wurden Elemente von «Cosmix» mit Jass zu einem neuen Spiel kombiniert: «Cosmic Eidex». – So jedenfalls überliefert uns das Berner Fata-Morgana-Team um Urs Hostett-

ler und Lukas Merlach die Entstehung ihres neuen Spiels, das eigentlich ein Jass für drei Personen ist – ein sehr spezieller allerdings.

«Cosmic Eidex» wird in den vier Farben Eidex, Raben, Herz und Sternen gespielt, man könnte aber durchaus auch herkömmliche Jasskarten verwenden. Die 36 Spielkarten wurden von Reinhold Brandenberger gezeichnet. In unseren Runden haben erfahrene Jasser mit deren Erkennung und Handhabung zu Beginn leider etwas Mühe bekundet. Das Grundspiel ist recht einfach. Trumpf (Farbe, Obenabe oder Undenufe) wird abge-

hoben. Zu Beginn der Partie muss jeder Spieler eine Karte aus seinem Blatt verdeckt vor sich hin legen. Ihr Wert zählt bereits für den, der sie «gedrückt» hat. Gejasst wird dann noch um elf Stiche. Pro Runde gibt es zwei Siegpunkte zu vergeben. Schafft jemand einen Match, erhält er beide. Schafft niemand einen Match, geht leer aus, wer mehr als 100 der 157 Stichpunkte erreicht. Dann erhalten die anderen beiden je einen Gewinnpunkt. Wenn alle unter 100 Stichpunkte bleiben, erhält je einen Punkt, wer die wenigsten und wer die meisten Stichpunkte geschafft hat. Machen zwei Spieler gleich viele Stichpunkte, erhält der glückliche Dritte zwei Punkte. Das Spiel endet, sobald jemand sieben Punkte erreicht.

Natürlich ist das nicht alles. Der Grundsatz «Jeder Spieler ist vor den Regeln gleich» gilt bei «Cosmic Eidex» nicht. Wie beim Spielklassiker «Cosmic Encounter» verkörpert jeder Teilnehmer einen Charakter mit einer bestimmten Fähigkeit. Eine zufällig gezogene Karte weist dem Spieler seinen Charakter zu. Die Karte steht für eine bestimmte Regel, die der Spieler – und nur er allein – während des Spiels anwenden darf. Unter den 36 Charakteren findet man eine «Wünschelrute», einen «Zombie», den «Konsumentenschutz», das «Teekränzchen» oder die «Radarkontrolle».

Beispiele gefällig? Der «Trumphator» etwa darf nach dem Verteilen der Karten die zweitletzte Karte zum Trumpf machen, wenn ihm der erste Trumpf nicht gefällt. Das «Teekränzchen» erhält von allen eine Karte geschenkt, schaut sie an und schenkt dann je eine zurück. Die «Feministin» muss keine Stiche übernehmen, in denen eine Dame mit einem Buben oder König liegt. Der «Quizmaster» darf nach jedem Stich einem Mitspieler eine Frage zu seinen Karten stellen, die der Betreffende wahrheitsgemäss mit «Ja» oder «Nein» beantworten muss. Die «Fürsorge» kann jeden Stich mit drei Punkten oder weniger samt Ausspielrecht einem Mitspieler geben. Der «Kompass» darf die Ausspielrichtung ändern.

Die Stärke der einzelnen Charaktere wurde vom Fata-Morgana-Team jahrelang ausgetestet, um die Ausgewogenheit zu gewährleisten, wie Urs Hostettler gegenüber der NZZ betonte. Es sei extra ein Computerprogramm geschrieben und eine Rating-Liste für die Charaktere geführt worden. Eigenschaften seien dann noch leicht abgeändert worden, um die Stärken einander anzugleichen. Im Spiel kommt es dann – ähnlich wie bei «Schere, Stein, Papier» – vor allem auf die Konstellation an. Ein vermeintlich starker Charakter kann – je nach Gegner – plötzlich wertlos sein oder sich als Bumerang erweisen. Einige Charaktere sind sehr schwierig zu spielen, dann kommt es auf das Können des Jassers an.

In unseren Spielrunden herrscht zwar noch die Meinung vor, dass es sehr wohl tendenziell stärkere und schwächere Charaktere gibt, noch stehen wir aber am Anfang unserer jahrelangen Analyse. Wem einzelne Charaktere zu schwach erscheinen, der kann sie ja einfach weglassen.

Entscheidend ist letztlich der Spassfaktor. Jassen wird mit den «Cosmic Eidex»-Regeln um einiges turbulenter. Das Spiel ist sicher nicht für Stammtische geeignet, die Jassen als eine trockene Wissenschaft verstehen. Es ist zwar für drei Spieler gedacht, jedoch auch zu viert spielbar, wenn rundum jeweils ein Spieler aussetzt. Fata Morgana ist mit schrägen Spielen wie «Kreml», «Ein solches Ding» oder «Tichu» bekanntgeworden. «Cosmic Eidex» hätte bereits vor Jahren den Planeten Erde erobern können, Fata Morgana hatte aber lange Zeit Hemmungen, das Spiel herauszugeben, weil man es ja mit gewöhnlichen Jasskarten spielen kann. Das Spiel ist nun in Zusammenarbeit mit dem deutschen Abacus-Verlag erschienen, der es in Deutschland vertreibt. Vielleicht gelingt es damit, das Schweizer Nationalspiel weiter zu verbreiten. «Cosmic Eidex» hat möglicherweise sogar das Potential, um einen Kultstatus wie «Tichu» zu erlangen.

«Cosmic Eidex», Kartenspiel für 3 Personen auf Basis der Jassregeln, ab 10 Jahren. Verlag: Fata Morgana / Abacus. Spieldauer: etwa 60 Minuten. Preis 7 bis 8 Franken.

Neue Publikation

Im Ulmer Stadtmuseum fand vom 8. Mai bis 2. August 1998 eine Studio-Ausstellung unter dem Titel „Des Teufels Gebetsbuch. Historische Spielkarten aus dem Ulmer Museum“ statt. Zu dieser Ausstellung ist ein 20seitiges Begleitheft mit zahlreichen, meist farbigen Abbildungen erschienen. Das Sekretariat der Cartophilia Helvetica bietet dieses Begleitheft zum Kauf an.

Sammler-Treffen in Winterthur

Der Verlag der Schweiz. Jasszeitung „Trumpf-As“ (8953 Dietikon) organisiert zusammen mit der Cartophilia Helvetica eine Jasskarten-Sammler-Börse, wobei das Hauptgewicht auf den Jasskarten mit Werbeaufdruck liegt. Es sind also vor allem KARTENRUECKSEITEN gefragt.

Zugelassen sind ausschliesslich Schweizer Kartenspiele.

Kauf, Verkauf, Tausch von schweizerischen Jasskarten (mit Werbeaufdruck), sowie Jasszubehör wie Reglemente, alte Trophäen, etc. Anbieter von schweizerischen Spielkarten, die einen Tisch mieten möchten (Fr. 15.- pro Laufmeter), sind gebeten, sich mit dem Sekretariat der Cartophilia Helvetica, Postfach 3037 in 8201 Schaffhausen in Verbindung zu setzen.

Samstag, 21. November 1998

11.⁰⁰ - 15.⁰⁰ Uhr

Rest. Brühleck,

Neuwiesenstr. 1

Winterthur

**genügend Gratis-Parkplätze beim Restaurant
und auf dem Suizer-Areal!**

5 Gehminuten vom Bahnhof Winterthur

Publikationen aus dem Deutschen Spielkarten-Museum

Im Verlauf seines Bestehens hat das Deutsche Spielkarten-Museum zahlreiche Ausstellungen eingerichtet und jeweils zugehörige Kataloge veröffentlicht. Um den Mitgliedern der Cartophilia Helvetica die Möglichkeit zu geben, solche Publikationen zu erwerben, folgt anschliessend die Liste der noch erhältlichen Schriften. Der Einfachheit halber ist es möglich, die Bestellungen an das Sekretariat der Cartophilia Helvetica, Postfach 3037, 8201 Schaffhausen zu senden und dann auch über unsere Gesellschaft zu bezahlen. Zu den angegebenen Preisen in Sfr. kommt noch ein Versandanteil.

Rosenfeld, H.: Münchner Spielkarten um 1500. Ein Beitrag zur Datierung der Spielkarten des 15. und 16. Jahrhunderts. 1958, 24 S., mit Abb. 10,-

Katalog: Die Cotta'schen Spielkarten-Almanache 1805-1811. 1968, 114 S. 22,-

Katalog: Inventar-Katalog der Spielkarten-Sammlung des Stadtmuseums Linz. Schwerpunkte der Linzer Sammlung sind Spielkarten aus Österreich, Ungarn und Süddeutschland. 1969, 86 S., zahlreiche Abb. 10,-

Katalog: G. Prunner: Ostasiatische Spielkarten. 1970, 149 S., zahlreiche Abb., 3 Farbtafeln. 28,-

Katalog: D. Hoffmann/E. Kroppenstedt: Wahrsagekarten. Ein Beitrag zur Geschichte des Okkultismus. 1972, 192 S., zahlreiche Abbildungen. 28,-

Katalog: R. von Leyden: Indische Spielkarten. Inventarkatalog der Sammlung indischer Spielkarten des Dt. Spielkarten-Museums. 1977, 160 S., 70 farbige und 10 schwarz-weiße Abb., Bibliographie. 20,-

Katalog: D. Hoffmann/M. Dietrich: Karten zum Zaubern. Mit einer Einführung zur Geschichte des Kartenzauberns und einer Zusammenstellung der wichtigsten Zauberkarten aus der Sammlung des Dt. Spielkarten-Museums. 1979, 212 S., zahlreiche farbige und schwarzweiße Abb., Bibliographie. 10,-

Kartenmacherliste. Faksimile-Ausgabe einer handschriftlichen Kartenmacherliste aus Altenburg/Thüringen, zusammengetragen in der Zeit von 1923 bis ca. 1945. Die Liste enthält Namen von Kartenmachern in Europa mit Schwerpunkt Deutschland. 154 S., hrsg. vom Dt. Spielkarten-Museum, 1981. 60,-

- Katalog: D. Hoffmann/ M. Dietrich: Tarocke mit französischen Farben. 1984, 186 S., 112 schwarzweiße Abb., 12 Farbtafeln zum Einkleben; kurzgefaßte Regel des Tarockspiels. Bestands- und Ausstellungskataloge des Dt. Spielkarten-Museums, Bd. 1. 29,-
- Katalog: D. Hoffmann/M. Dietrich: Gemalte Spielkarten. Eine kleine Geschichte der Spielkarten anhand gemalter Unikate. 1985, 158 S., 41 schwarzweiße und 19 farbige Abb., dazu: Hoffmann/Dietrich: Gemalte Spielkarten. Verzeichnis der ausgestellten Spiele. 1985, 50 S., 13 Farbtafeln. 16,-
- Katalog: D. Hoffmann/M. Dietrich: Geschichte auf Spielkarten 1789-1871. Von der Französischen Revolution bis zur Reichsgründung. 1987, 338 S., zahlreiche farbige und schwarzweiße Abb., Bibliographie, Register der historischen Personen u.a. nur noch 20,-
- Katalog: D. Hoffmann/M. Dietrich: Tarot-Tarock-Tarocchi. Tarocke mit italienischen Farben. 1988, 244 S., zahlreiche Schwarzweißabb. und 16 Farbtafeln. Bestands- und Ausstellungskataloge des Dt. Spielkarten-Museums, Bd. 2. 32,-
- Katalog: D. Hoffmann/M. Dietrich: Tarot-Art. 1989, 70 S., zahlreiche Schwarzweißabb., Nachtrag zum Katalog Tarot-Tarock-Tarocchi. Bestands- u. Ausstellungskataloge des Dt. Spielkarten-Museums, Bd.3. 18,-
- Katalog: Alle Karten auf den Tisch. Sammlung Sylvia Mann. statt Hrsg. vom Dt. Spielkarten-Museum. Zwei Bände. Text in deutsch und englisch. 1990. 120,- nur noch 58,-
- H. Meurer, I. Schuldt: Das Stuttgarter Kartenspiel/The Stuttgart playing cards. 2. korrigierte Aufl. 1991, 168 S. 28,-
- Friedrich Seltmann: Das Spiel von Arundhati und den sieben Rsi. Sonderdruck aus "The Playing-Card", Vol. XX, No.1, August 1991, 9 S. 4,-
- Katalog: D. Hoffmann: Altdeutsche Spielkarten 1500-1650. Katalog der Holzschnittkarten mit deutschen Farben aus dem Deutschen Spielkarten-Museum und dem Germanischen Nationalmuseum Nürnberg. Mit Beiträgen von Detlef Hoffmann, Ursula Timann und Rainer Schoch. 1993, 363 S. 49,-
- Detlef Hoffmann: Kultur- und Kunstgeschichte der Spielkarte. Mit einer Dokumentation v. Margot Dietrich zu den Spielen des Deutschen Spielkarten-Museums Leinfelden-Echterdingen. 1995, 272 S. mit 55 Farb- und 160 Schwarzweißabbildungen. 38,-
- Broschüre zur Ausstellung "Spielkartenherstellung vom 18. bis 20. Jahrhundert am Beispiel der Firma ASS", Leinfelden-Echterdingen 1998 12,-



MGM JOKER KG

mit "Full House" früher Boynton Beach, Fl.

D - 80333 MÜNCHEN - STIGLMAIERPLATZ 2

Tel. 0049-89-52 33 660 - Fax 0049-89-52 53 93

E-mail: MuenzgalerieMuenchen@t-online.de

DER WELT GRÖSSTES LAGER AN SPIELKARTEN FÜR SAMMLER

Besuchen Sie unser Geschäft in der Innenstadt von München

U-Bahnstation "Stiglmaierplatz"

vom Hauptbahnhof über Dachauer Str. 10 Minuten Fußweg

Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 9-18 Uhr, Sa. 9-13 Uhr

Wenn Sie uns nicht besuchen können, so fordern Sie bitte unsere umfangreichen

REICH ILLUSTRIRTE SIELKARTENKATALOGE

an. Alle Beschreibungen auch in Englisch.

	D	Ausland	airmail
Ein Katalog	DM 20,-	DM 28,-	DM 40,-
Abonnement	DM 18,-	DM 25,-	DM 35,-

Postscheckkonto MÜNCHEN 55528-800 - LUZERN 60-5223-0

Euroscheck (mit Scheckkartennummer) - US personal-cheque über US\$

Wir kaufen immer

BEDEUTENDE SPIELKARTEN-SAMMLUNGEN UND SELTENE EINZELSPIELE

Wir bitten um Ihr Angebot.

Große Objekte übernehmen wir auch an Ihrem Wohnort weltweit.



*Coaches would swell with Pride, if their cares be
But he bears humble Thoughts within his Breast*



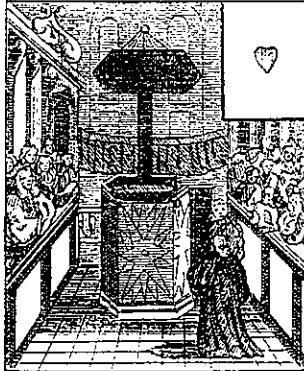
*Without Concern he from his Coach alights,
To stand a Trial which his Heart's affrights.*



*The College with alacrity receiv'd
His Son receiv'd for whom arriv'd the griev'd*



*St. Asaph's Bishop for his Fleets Instruction
Shows Him Institution and Induction*



*From honor the Church's Restoration rose,
And made Discovery of her Secret Foss.*



*The Derby Sheriff doth of him request,
That his Justice Discourse may be interpret.*



*The D—r and his Friends in Consultation,
How to reply to Commons' Accusation.*



*Into the Church the Sheriff introduces,
The D—r who lectures his Foes Abuses.*



*The Banbury the Courteous Corporation,
Salutes him who returns the Salutation.*

"SACHEVERELL" CARDS.

(Selected from a Pack illustrating the Reign of Queen Anne.)